

Lutherische Gemeindebriefe

Schaffen wir das?



Foto: Pixabay/Varmaland-98109

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Monatspruch Mt 28,20

Jesus erfüllt die Verheißung, die er seinen Jüngern gegeben hat. Auf einem Berg in Galiläa treffen die übrigen Elf auf ihren gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Einer aus ihrer Mitte, Judas Iskariot, hat sich das Leben genommen. Alle anderen Jünger hatten Jesus verlassen. Sie waren ihm untreu geworden und abgefallen.

Doch nun sind sie wieder mit ihrem Herrn und Heiland versöhnt.

Als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder und beteten ihn an. Doch einige von ihnen zweifelten. Woran? Die Worte, die Jesus am Ende dieses Evangeliums an sie richtet, geben uns vielleicht eine Antwort darauf. Drei Jahre waren sie bei Jesus in die Schule gegangen. Schon damals hatte er sie immer wieder ausgesandt, damit sie sein Wort verkündigten (vgl. Mt 9,36ff). Auch in seinen letzten Reden vor seinem Tod hatte er sie darauf verwiesen (Mt 24,1ff). Nun war der Zeitpunkt gekommen und sie wussten, was auf sie zukam:

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

April 2019
Nummer 4
35. Jahrgang

In diesem Heft:

Schaffen wir das?

Kein Ostern ohne Ei?

Wenn der Nachbar fragt (4): Wie kannst du an die Auferstehung glauben?

Des solln wir alle froh sein

Nachrichten

*Mit Blick auf unsere
eigene Schwäche
fragen wir uns, ob
wir die Richtigen für
diesen Auftrag sind*

*Christus tröstet
uns mit seiner wun-
derbaren Zusage*

2

„Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker ...“

Erstaunt es uns, wenn wir sehen, wie sie zweifeln? Angesichts der eigenen Schwäche, des eigenen Versagens, der eigenen Selbstüberschätzung einerseits und angesichts der Größe, der vor ihnen liegenden Aufgabe, andererseits. Da ist Petrus, der den Herrn verleugnet hat. Da sind alle anderen Jünger, die auch lieber gestorben wären, als Jesus zu verlassen – und die ihn dann doch verlassen haben. Wie oft haben wir die Jünger als schwach, verzagt, mutlos oder sogar großmäulig und feige erlebt? Obwohl Jesus ihnen vergeben hat, obwohl sie seine Jünger sind, kommen einigen von ihnen angesichts dieser Aufgabe Zweifel. Schaffen wir das? Haben wir dafür genug Kraft?

Kennen wir diese Zweifel nicht auch? Wir sind eine kleine Kirche, mit wenigen Gliedern. Seit Jahren hat sich niemand bereitgefunden Theologie zu studieren. Wir leben in einer Zeit und Umwelt, in der vielen Menschen Gott, sein Wort, seine Gnade, die Frage nach Himmel und Hölle vollkommen gleichgültig ist. Und viele biblische Wahrheiten rufen Widerstand hervor, sei es die Schöpfung in sechs Tagen, die Frage nach den Rollen von Mann und Frau, dem Abendmahl, ob wir als Christen leiden müssen usw. Hören wir Jesu Auftrag, der auch uns gilt – „alle Tage, bis an der Welt Ende“ – dann müssen wir, wenn wir ehrlich sind, bekennen, dass auch wir manchmal zweifeln. Wir zweifeln, ob wir die Richtigen für diese Aufgabe sind. Wir zweifeln, ob

diese Aufgabe überhaupt von fehlerhaften, schwachen, sündigen Menschen bewältigt werden kann.

Umso wunderbarer ist diese letzte Zusage, die wir in diesem Evangelium finden dürfen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Diese letzten Worte, die Jesus sagt, verbinden das Ende mit dem Anfang des Evangeliums. Denn Jesus ist der „Immanuel“ (1,27), d.h. Gott ist mit uns. Gottes eigener Sohn, der für uns am Kreuz gestorben ist und für uns vom Tod auferweckt wurde, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gehört. Er macht Menschen zu seinen Jüngern. Er ruft sie dazu auf, ihm zu folgen, so wie er uns dazu gerufen hat. Wir dürfen dieses wunderbare Werk mit ihm tun.

Der auferstandene Herr Jesus Christus ist auch nach seiner Aufahrt in den Himmel jeden Tag bei uns. D.h. wir dürfen unsere Zweifel ablegen. Wir dürfen furchtlos, ja fröhlich, gewiss und zuversichtlich sein, während wir seinem Auftrag nachkommen, Menschen zu seinen Jüngern zu machen. Es ist ja nicht unsere Überzeugungskraft, unsere Ausstrahlung, auf die es dabei ankommt, sondern seine Taufe, die Taufe, die im Namen des dreieinigen Gottes mit Wasser geschieht. Und wir haben sein Wort, das Mittel, durch das uns die Gnade der Taufe, die Vergebung unserer Schuld und der rettende Glaube erhalten bleiben.

Diesem Auftrag gehen wir nach „bis an der Welt Ende“ oder wörtlich: „bis zur Vollendung des Zeitalters“. Mit Jesus ist das neue

Zeitalter schon angebrochen. Wir gehören schon dazu, leben aber zugleich noch in dieser alten, gefallenen Welt. Wir gehen auf die Vollendung zu. Wir warten auf den Tag, an dem unser Herr wiederkommt. Noch einmal wird er uns rufen. Dann werden wir, wie er zu Ostern, aus dem Grab aufstehen, die Tore des Todes durchbrechen. Bis dahin sind wir nicht allein. Denn er ist auch jetzt, hier und heute schon bei uns, alle Tage, in

guten wie in schlechten Tagen. In den Tagen, in denen er uns Erfolge erleben lässt. Aber auch in den Tagen, in denen wir nichts als das Kreuz spüren, das er uns zu tragen aufgelegt hat. Er ist bei uns, während wir als seine Jünger in dieser Welt leben, taufend und lehrend, damit recht viele Menschen ebenfalls zu seinen Jüngern werden und seine Jünger bleiben, bis er wiederkommt und die neue Welt sichtbar anbricht. Karsten Drechsler

Er ist bei uns, auch wenn wir unser Kreuz tragen müssen

Kein Ostern ohne Ei?

In den Supermärkten ist es nicht zu übersehen: Wo eben noch Weihnachtsmänner lagen, stehen nun Osterhasen und Schokoeier. Ein Einkaufsanreiz jagt den nächsten, genial geplant von den Wirtschaftsstrategen.

Aber wer kann erklären, was dieses Fest eigentlich bedeutet? Warum feiern wir Ostern? Woher kommen Bräuche wie Ostereier färben und verstecken? Ostern ist ein christliches Fest. Soviel steht fest. Es wird seit fast 2000 Jahren gefeiert – länger als Weihnachten!

Worum es zu Ostern geht, zeigt z.B. das Ei sehr gut. Es ist ein altes Symbol für das Osterfest. Von außen ist nicht viel zu erkennen und doch geht neues Leben daraus hervor, genau wie zu Ostern. Die Bibel berichtet, dass Jesus Christus zur Zeit des römischen Kaisers Tiberius am Kreuz hingerichtet wurde. Seinen Leichnam legte man in ein Felsengrab und rollte einen großen Stein vor die

Öffnung. Doch in der Nacht zum dritten Tag geschah das Wunder: Er kam lebendig aus dem Grab und traf sich mit seinen Anhängern. Jesus hat bewiesen, dass der Tod nicht länger der Schlusspunkt des Lebens, sondern der Übergang in ein völlig neues Dasein ohne Leid, Krankheit und Bosheit ist.

Genau das ist es, was Christen zu Ostern feiern: Ostern ist ein Fest der Freude, weil es jeden davon überzeugen möchte, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird. Jesus ist stärker als der Tod. Deshalb konnte er auch schon lange vor seiner Hinrichtung zusichern: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Jeder, der sich auf die Zusagen von Jesus verlässt, wird freudig aus dem Grab auferstehen.

Welche Verbindung besteht nun aber zwischen den geschichtlichen Ereignissen und den Osterbräuchen? Um die Vorfreude auf das

Zu Ostern feiern wir, dass der Tod nicht das letzte Wort haben wird

Osterfest zu steigern, verzichtete man früher in der Zeit vor dem Fest auf Fleisch und andere Leckereien. Auch Eier durften nicht gegessen



Foto: Pixabay_Easter-Eggs-124796

Lagerzeit ablesen zu können. So kam es zu den farbenfrohen Eiern, die bald auch kunstvoll verziert wurden. Der Brauch des Eierversteckens und -suchens hat ebenfalls etwas mit dem Ursprung des Osterfestes zu tun: So soll daran erinnert werden, dass nach Jesus' Auferstehung vergeblich nach seinem Leichnam gesucht wurde.

Kein Ostern ohne Ei. Aber es ist wichtig zu verstehen, was das Ei verdeutlichen soll: Es steht für das Leben nach dem Tod, das mit Jesus Christus seinen Anfang genommen hat. Herrlich sichtbar wird das am Ende dieser alten Welt. Da wird Jesus alle Toten auferwecken. Dann wird jeder, der zu ihm gehört mit ihm in ungetrübter Freude leben, in einer neuen Welt. In einem Leben, das schöner ist, als die bunteste Osterfeier. In diesem Sinne: Frohe Ostern! Gottfried Herrmann

(Text auch als Verteilblatt vom AEÖ herausgegeben; über die ELFK-Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung erhältlich)

werden. Weil die Hühner aber natürlich auch während der mehrwöchigen Fastenzeit Eier legten, wurden diese hartgekocht, um sie haltbar zu machen. Man tauchte die Eier dabei in verschiedene Farben, um daran die Dauer ihrer

Wenn der Nachbar fragt (4):

Wie kannst du an Jesu Auferstehung glauben?

„Komm Juri“, lud ich meinen Gartennachbarn an einem sonnigen Samstag ein, „wir radeln ein wenig durch die Landschaft.“ Da in unseren Gärten nur Kleinigkeiten zu tun waren, stimmte er meinem Plan zu. Nachdem wir Städtchen und Felder hinter uns gelassen hatten, kamen wir in ein gemütliches Dorf. Auf Höhe des weißen Kirchleins hielt Juri mit den Worten an: „Franz, ich muss dir etwas zeigen.“

Verwundert folgte ich ihm über den gepflegten Friedhof. Plötzlich drehte er sich mir zu und wies auf ein blumengeschmücktes Grab: „Seit 32 Jahren liegt hier meine Großmutter begraben. Sie ist tot. Sie kann nicht wieder lebendig werden. Es gibt keine Auferstehung, Franz. Das hat sich die Kirche nur ausgedacht, um denen ein bisschen Trost zu geben, die sonst keine Hoffnung haben. Aber das ist reines Wunschdenken. Oder hast du schon jemanden gesehen, der das Grab wieder lebendig verlassen hat?“



„Nein, gesehen habe ich es nicht“, pflichte ich ihm bei. „Aber du musst zugeben: Wenn es nur **ein** Beispiel für jemanden gibt, der auferstanden ist, ist Auferstehung möglich. Und ich bin überzeugt, dass Jesus Christus nach drei Tagen sein Grab lebendig verlassen hat.“ „Ach, komm“, unterbricht mich Juri, „du hast das einfach zu oft in der Bibel gelesen und hoffst, dass es stimmt.“ „Nun“, entgegnete ich ihm, „ich glaube, dass die Bibel auch an dieser Stelle die Wahrheit sagt. Aber der Glaube an Jesu Auferstehung fußt nicht auf Wunschvorstellungen, sondern auf Tatsachen. Auch hochrangige Wissenschaftler (sogar bibelkritische) kommen zu dem Schluss, dass Jesu Auferstehung ein geschichtliches Ereignis ist. So schreibt etwa Thomas Arnold (Prof. für Geschichte in Oxford): *Ich bin seit vielen Jahren gewohnt, die Geschichte früherer Zeiten zu studieren und die Berichte derer zu untersuchen und zu bewerten, die darüber geschrieben haben, und ich kenne keine Tatsache in der Geschichte der Menschheit, die bei einer fairen Untersuchung durch bessere und umfassendere Belege aller Art bewiesen wird, als ... dass Christus starb und wieder von den Toten auferstand.*“

„Welche Belege sollen das denn sein?“ fragt Juri zurück. Ich antworte: „Zu allererst ist in der Geschichtsforschung unbestritten, dass Jesus von Nazareth vor 2000 Jahren gelebt hat. Das stützen zehn außerbiblische Zeugnisse.

Zweitens bezeugen vier dieser Zeugen, dass Jesus gekreuzigt wurde. Namentlich sind das der römische Historiker Tacitus, der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus und der griechische Schriftsteller Lukian (sie lebten alle im 1. bzw. 2. Jh.) sowie der babylonische Talmud. In Übereinstimmung mit der Bibel berichten Josephus und Tacitus, dass Jesus unter dem römischen Statthalter Pontius Pilatus hingerichtet wurde. Zudem erwähnt der Talmud als Zeitpunkt dieser Gescheh-

*Jesu Tod am Kreuz
bezeugen auch nicht-
christliche Historiker*



Foto: Pixabay, Halifax-2462533

nisse – deckungsgleich mit der Bibel – das Passafest. Halte dir das vor Augen, Juri: Wir sprechen hier nicht über Berichte, die dem Christentum einen Dienst erweisen wollten. Die Texte reden davon, was damals geschah.“

Juri hakt ein: „Aber das belegt doch nur Jesu Tod und nicht seine Auferstehung.“ „Das ist richtig“, stimme ich zu, „doch kurz nach Jesu Tod gab es auf einmal viele Christen. Aus der römischen Geschichte wissen wir, dass sich die christliche Kirche trotz blutigster Verfolgung schnell ausbreitete.“

*Griechen und
Römer empfanden
eine leibliche
Auferstehung als
Zumutung*

*Ein einfaches
Gerücht von Jesu
Auferstehung
hätte niemanden
überzeugt*

6

Er wiegelt ab: „Ach, Franz, die Leute haben doch damals alles geglaubt, was ihnen erzählt wurde. Da hörten sie vielleicht irgendetwas von einem Jesus, der auferstanden sein sollte – und schon waren alle davon überzeugt.“

„Genau das ist das Problem!“ antwortete ich ihm. „In den damaligen Kulturen erwarteten die Menschen keine körperliche Auferstehung im Hier und Jetzt. In der griechisch-römischen Kultur galt der Körper als Gefängnis der Seele. Der Tod wurde als Befreiung für die Seele verstanden. Eine ausgedachte Geschichte von einer körperlichen Auferstehung hätten Griechen und Römer als nicht zeitgemäße Zumutung abgelehnt. So etwas wurde weder erwartet, noch ersehnt (vgl. Apg 17,32; 24,21).“

Vor dem Hintergrund der Kulturen, in denen sich der christliche Glaube ausbreitete, müssen wir sagen: Ein einfaches Gerücht, dass Jesus auferstanden sei, hätte niemanden überzeugt. Es brauchte Tatsachen, wie z.B. das leere Grab. Dabei ist das leere Grab allein natürlich nicht zwingend ein Beweis für die Auferstehung Jesu. Doch ohne das leere Grab hätte sich die Botschaft von seiner Auferstehung in Jerusalem keinen Tag halten können. Stell dir einfach mal vor, was vierzig Tage nach Ostern geschah. Da predigte Petrus in Jerusalem von Jesu Auferstehung. Aber kein Römer oder Jude konnte Jesu Leichnam vorzeigen, um allen Gerüchten ein Ende zu setzen. Die Leute waren am Ort des Geschehens

und konnten das Grab untersuchen, Soldaten und Bürger befragen. Aber da hören wir nichts von Leuten, die alles als Lügen abtaten. Vielmehr kamen nach der Predigt des Petrus über 3000 Menschen zum Glauben, weil Jesus tatsächlich auferstanden ist (vgl. Apg 2,29ff). Schau, Juri, es ist nicht damit getan, zu behaupten: Jesus ist nicht auferstanden. Es braucht eine schlüssige Erklärung für die Entstehung der Kirche, die mit den Belegen der Geschichte übereinstimmt.“

„Moment“, wirft Juri da ein: „Vielleicht wurde Jesu Grab vertauscht oder sein Leichnam gestohlen. Womöglich war er nur scheinot und hat sich dann versteckt.“ „Lass uns ein Stück weiterradeln!“ fordere ich Juri auf. „Am nächsten Biergarten zeige ich dir, warum diese Modelle wenig überzeugend sind, im Gegensatz zum Gewicht der Indizien, die für Jesu Auferstehung sprechen.“ Benjamin Stöhr

Medientipps:

- F. Mederacke, Zehn antike Quellen, die Jesus außerchristlich belegen (www.begrundet-glauben.org)
- J. McDowell, Die Tatsache der Auferstehung, Bielefeld CLV⁶2013
- Der dritte Tag – Fakten, Thesen und Argumente zur Auferstehung Jesu (Film auf youtube)
- Film „Der Fall Jesus“ (The Case for Christ), von Jon Gunn

Korrektur: In LGB 2019/3 muss es auf S. 7 heißen: Mt 26,63-66 (nicht Joh)

Des solln wir alle froh sein

Es ist unmöglich, dass dieses Bild dich nicht erfreuen sollte: Zu Ostern siehst du Christus als einen schönen, gesunden Menschen vor dir, obwohl er doch vorher wegen deiner Sünden so elend und jämmerlich aussah (Jes 53,2f). Dadurch kannst du ganz gewiss sein, dass deine Sünden weg und nicht mehr vorhanden sind. Deshalb sind die schönen alten Gesänge von Christen gemacht worden, die wir zu Ostern anstimmen, wie zum Beispiel:

*Christ ist erstanden von der Marter alle,
des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.*

Das singen wir gern in dieser Freudenzeit. Wir wissen nicht, wer dieses alte Lied gedichtet hat. Aber er hat es sehr gut getroffen. Denn er lässt es nicht dabei bewenden, dass der Herr auferstanden ist, indem er singt: „Christ ist

erstanden von der Marter alle.“ Nein, das ist ihm nicht genug gewesen, sondern er bezieht diese frohe Botschaft auch ausdrücklich auf uns: „Des solln wir alle froh sein.“ Wie könnten wir uns aber darüber freuen, wenn wir nichts davon haben und es uns nichts angeht? Wenn ich mich darüber freuen soll, dann muss es ja mich betreffen. Dann muss ich es auf mich beziehen, damit es mir zu Gute kommt.

Zum Schluss singt er: „Christ soll unser Trost sein.“ Das heißt, wir sollen und können keinen anderen Trost haben als Christus. Er will ganz allein der Trost für uns sein, damit wir uns in allem Unglück nur an ihn hängen. Denn er hat alles für uns überwunden. Durch seine Auferstehung tröstet er alle erschrockenen Gewissen und betrübten Herzen. (aus: WA 12,521) Martin Luther (1523)

*Gedanken zu einem
alten Osterlied*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 2. März 2019 kamen in Glauchau die Gemeindeglieder zu ihrer jährlichen Tagung zusammen. Der Synodalkassierer berichtete über das vergangene Jahr und stellte den Haushaltsplan für 2019 vor. Im gesamtkirchlichen Haushalt standen 2018 766.000€ Einnahmen Ausgaben in Höhe von 739.000 gegenüber. Die neue Gehaltsordnung wurde in den Gemeinden gut angenommen. Au-

ßerdem konnte vom Synodalrat für das laufende Jahr den Pfarrern eine Erholungsbeihilfe zugesagt werden. Die Gemeinden unserer Kirche können diese Sonderzahlungen freiwillig unterstützen. Mit der Einordnung sog. „Alt-Ruheständler“ in die von der Synode beschlossene neue Ruhegehaltsordnung erfolgte auch hier eine Besserstellung. Informationen zum Mietspiegel für Pfarrwohnun-

*Gemeindeglieder
tagten in Glauchau*

*Pf. Holger Weiß
nimmt seinen
Dienst wieder auf*

*Gemeindetag in
Zwickau-Planitz mit
Chorprojekt*

gen und über die Betreuung der gesamtkirchlichen Häuser runden das Programm ab.

• Mitte März 2019 ist Pf. Holger Weiß von seiner Kur zurückgekehrt, die seiner gesundheitlichen Wiederherstellung diente. Er wird voraussichtlich am 25. März wieder seinen Dienst in der Schönfelder Gemeinde antreten. Pfarrvikar Tobias Hübener wird für seinen Vertretungsdienst gedankt. Er wird vorläufig auch weiter als Hilfe zur Verfügung stehen.

• In den Sommerferien findet vom 27. Juli bis 3. August 2019 wieder eine **Kinderrüste** in Weitenhagen (bei Greifswald) statt. Übernachtet wird in Zelten und in den Räumlichkeiten des frisch sanierten Gemeindezentrums der Kreuzgemeinde (elfk.de/html/greifswald/gemeindeleben). Die ganze Woche dreht sich um das biblische Buch Nehemia. Aktivitäten gibt's auf dem weiträumigen Gelände vor Ort und natürlich am nahen Ostseestrand. Kosten für Übernachtung und Essen: 120€ (Geschwister ermäßigt). Anmeldungen bitte bis 30.6.2019 an Pf. Andreas Drechsler, Radeberger Straße 27, 01099 Dresden, Telefon 0351-8382370; pfarrer.adrechsler@elfk.de.

Nächste Termine:

- 5. April: Finanzbeirat in Zwickau (Kirchenbüro)
- 6. April: Wochenendblasen in Dresden
- 12.-14. April: Jugendtreffen in Nerchau

- 22.-27. April: Chorprojekt in Würzburg
- 4. Mai: Gemeindetag in Zwickau-Planitz

Adressänderung:

- Pfv. Tobias Hübener, Schloßparkstr. 32, 08062 Zwickau, Tel.: (03 75) 28 57 13 61
- Korrektur zu Pf. R. Hübener: Birkenhainer Ring 29c, Tel.: (03 37 01) 38 45 19

Suche Schalom und jagt ihm nach!

Bei hoffentlich schönem Frühlingswetter Leute treffen, die man länger nicht gesehen hat. Gemeinsam über Gottes wunderbare Rettungsbotschaft nachdenken. Singen, kreativ werden, spielen, wenn man mag. Das klingt doch nach ... genau: **Gemeindetag**. Es ist wieder soweit. Am 4. Mai geht's 9.30 Uhr in der St. Johanneskirche in Zwickau-Planitz los. Es gibt geistliche Nahrung unter dem Thema der Jahreslosung (Ps 34,15). Die Kinder werden vormittags altersgerecht betreut. Blechbläser dürfen gern ihre Instrumente für ein gemeinsames Blasen in großer Runde mitbringen. Und am Abend wartet ein musikalischer Höhepunkt auf uns: Ab 17.30 Uhr trägt ein ELFK-Projektchor Vokalmusik aus verschiedenen Jahrhunderten vor. Da sollte doch für jeden etwas dabei sein!

